R. 2.

Physik

No. 30.

Faradays Entdeckungen

über das Verhältniß des Magnetism

zum Licht etc.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Faradays Entdeckungen über das Verhältniß der Magnetismus zum Licht. 24.

To Michael Faraday Esq.re

D.C.L. F.R.S. Prof. Chem. Roy.l Instit. &c. &c.

London.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

6. Avr. 46. Compt. rend.
Bulletin bibliogr.

Experiment researches on E. of Faraday.
(Extr. des Phil. Trans: 46. 4°.

1

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Senck. Bibl. Ffm.

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Abh. 8. Nov.

am Montag [3. Nov.]
in einer Sitz. des Raths
der Reg. Pass. kündigte ich.

2.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Senck. Bibl. Ffm.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Times, 46.1.24. p. 5.

3

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Senck. Bibl. Ffm.

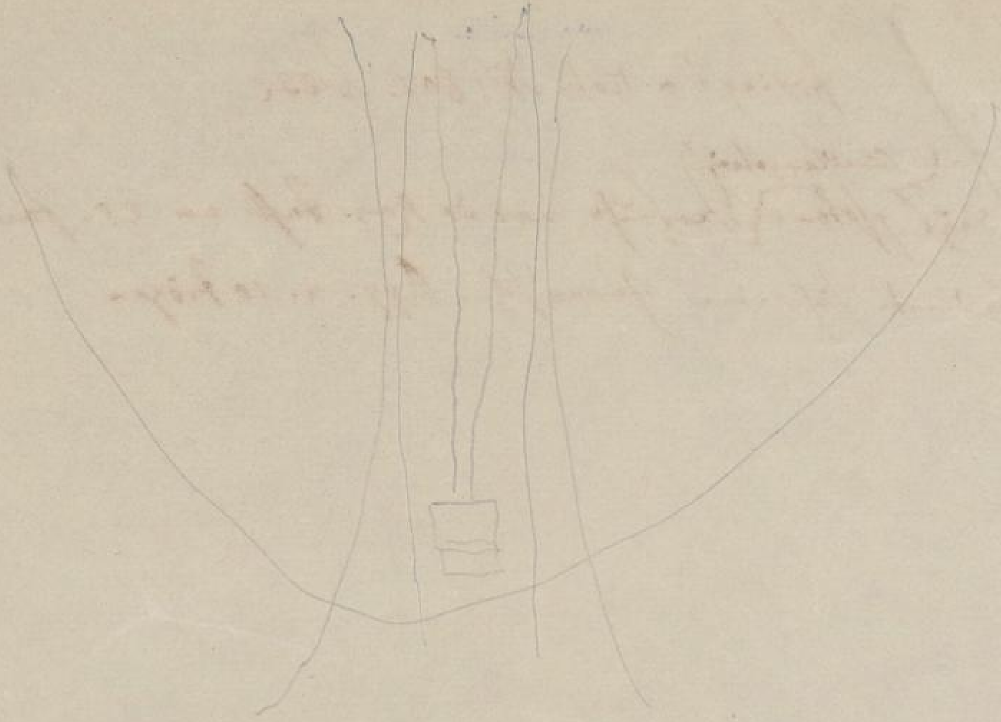
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

SENCK. BIBL. FFM.

Froriep's N. Not. Nr. 807. S. 232.

Faraday's (Circularpolarisations) photo-e[lektrische] Versuche vor der Roy. Inst. am 25. Jan. 46.

Er bediente sich eines Grove'schen App. u. 20 Trögen.



Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

L'Époque, 46. Avr. 8.

Senck. Bibl. Ffm.

Faradays Diamagnetiker.

Den 6. März zeigte F. einer Versamml. v. 8–900 Personen seine Versuche.

Sein Ent ist ein Hufeisen, das gebogene Eisen hat 9 Centimeter Durchmesser, 1m 15 Centim. Länge, der Kupferdraht ist 100m lang 5mm dick. Seine ~~Enden sind begränzt~~ Extremitäten enden in gleitende Eisenstücke, so daß man die Pole nähern oder entfernen kann.

Eine Papierrolle verhält sich wie eine Nadel.

Dagegen schweres Glas, Phosphor, Bismuth diamagnetisch.

Eine luftvolle dünne, hermetisch geschlossene Glasröhre schwebt
1.) in Luft: indifferent gegen die Magneten;
2.) in Wasser: sie wird stark m.;
3.) in Lösung v. schwefels. Eisenoxydul: sie wird stark diam.

[aber ist es hier die Luft in der Glasröhre? hat F. auch die luftleere Röhre untersucht?]

Mit einer Lösg v. schwefels. Eisenoxydul gefüllt ist diese Röhre
1.) in Wasser m
2.) in einer concentrirten Lösg dieses Salzes diam.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Verhältniß des Lichts zum M vor Faraday.

Senck. Bibl. Ffm.

("Swedenborg u. s. Gegn." II. 146.) "Sw. sucht in den Princ. rer. nat. p. ~~x~~80. als das erste und allgemeinste Element nachzuweisen die Substanz der Sonne und der Lichtsterne (vortices solares & stellares). Das zweite heißt er p. 114. das magnetische, weil es zu den Erscheinungen, welche der Magnet hervorbringt, hauptsächlich beiträgt; es gehört aber auch zur Sonnensubstanz. (Das 3te Element ist der Aether, das 4te die Luft, das 5te der Wasserdunst.)

Morichini. S. Landgrebe.

Biot. (Physikal. Wörterb. "Polaris. d. Lichts." S. 695.) "Biot bezieht diese Eigenschaft [der Polarisation] ganz ~~entschieden~~ auf die Lage der Lichttheilchen, die sich da, wo die Polarisation stattfindet, im Raume so ordnen, daß ihre übereinstimmenden Seiten ~~[illegible]~~ alle nach Einer Gegend gewandt sind; und vergleicht die Kräfte, welche dieses bewirken, mit der magnetischen Kraft, die eine Menge Magnetnadeln nöthigt, ihre Pole alle nach Einer Richtung zu wenden. Biot traité de physique, IV. 253.

Schweigger 1825. (Journ. XLIII.) S. Erdmann-Marchand S. 473.

Schottin. S. Jaeger.

Masson hat (nach der Epoque v. 2. févr. 46.) ~~1834~~ 1835 dem polarisirten Strahl eine passive Action zugeschrieben, durch welche man die Wirkg des M auf die verschiedenen Substanzen besser zur Erscheinung bringen könne. Es sei aber eine bloße Idee geblieben.

6r

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Verhalten der antimagnetischen Körper zum M. vor Faraday.

Brugmans, Prof. zu Gröningen, (Ant. Brugmans Magnetismus, s. de affinitatibus magneticis observationes academicae, Lugd. Bat. 1778, übers. v. Eschenbach, Leipz. 1781.) sagt (Uebers. S. 163.) §41: „die Wismutherz, welche eine weiße u. glänzende Silberfarbe hat, wird vom Magneten angezogen, u. diese Anziehung nimmt um so mehr zu, wenn man dieses Silbermetall durch das Feuer in einen Kalk verwandelt. Allein der dunkle u. fast violett gefärbte Wismuth zeigte bei der Untersuch. ein besonderes Phänomen: denn als ich ein Stückchen desselben in ein rundes auf Wasser schwimmendes Papier legte, so wurde es von beiden Polen des Magneten zurückgestoßen. Einen diesem ähnlichen Erfolg erinnere ich mich unter tausend magnetischen Versuchen nur ein einziges Mal u. von ungefähr bei einem kleinen Stück Muschelstein bemerkt zu haben. — Durch die Wirkung des Feuers wird jenes sonderbare Zurückstoßen des Wismuths in eine, doch nur schwache Anziehung verwandelt."

(Aus der Biblioth. univ. (1829.) Tome XL. p. 82.) Lebaillif hat beobachtet, daß Antimon und Wismuth auf die beiden Pole des Magneten ~~zurückst~~ zurückstoßend wirken. De la Rive.

(Poggend. (1827) X. 292.) Einer vorläuf. Nachr. im Bulletin universel Sect. I. T. VII. p. 371. u. im Globe vom 3. Apr. 1827. zufolge hat Becquerel der philomath. Ges. in ihr. Sitz. am 31. März 1827 die Beob. .... mitgetheilt. Er machte sie mit Lebaillif's Instr. [Sideroskop.] Es ist um so empfindlicher, je länger die Arme des Hebels, an dessen Ende die Nadeln.

45. XII. 8. (Brief d. d. d. erhalten Schön-Beob. v. 7. Dec.)

Senck. Bibl. Ffm.

Faraday's Lichtmagnetismus.

Die (am 20. u. 27. Nov. der Royal Society vorgetragene) Entdeckung Faraday's hat zum Ergebniß, daß die transversale Polarität des Lichtstrahls [(die Lichtpolarisation)] identisch ist mit magnetischer Polarität, daß ~~die Polarisation des Lichtstrahls~~ ~~ein~~ für das hervortreten einer ~~xxx~~ Lichtmagnetismus ist, senkrecht auf die Axe des Strahls.

Es folgt hieraus, daß der polarisirte Lichtstrahl einen elektrischen Strom repräsentirt, denn nur ein solcher kann transversal magnetisch sein. [Hat Faraday diese Folgerung gemacht?]

Aus meiner Entdeckung geht hervor, daß die Elektricität, welche das ~~der~~ Lichtstrahl aus~~sendet~~strahlt, die negative ist.

Es geht ferner aus derselben hervor, daß die positive E die wärmestrahlende ist. [Es folgt auch hieraus unmittelbar, daß Licht, und überdieß daß Wärme den E Strom repräsentiren, daß ihr Leben, d. h. ihre Bewegung E sind.]

Daß die strahlende (oder strömende, geleitete,) Wärme unter gegebenen Bedingungen ~~xxx~~ gleichfalls einen elektrischen Strom repräsentirt, erhellt schon aus den Erscheinungen der ~~xxx~~ Thermoelektricität. Der Thermomagnetismus ist transversal polarisirte Wärme.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

45. XII. 12. Das (beiliegende) Programm angefangen, als Vortrag für den ~~auf~~ Physikalischen Verein.

45. XII. 13.

Vollendet und vorgetragen.

---

45. XII. 19.

Böttger findet an dem eben angekommenen (Kirchmann'schen Circular) ~~Ph~~ galvanischen Apparat die Darstellung des Schwamms,

45. XII. 20.

trägt sie im Verein vor,

45. XII. 21.

zeigt sie mir.

---

45. XII. 12.
Senck. Bibl. Ffm.

Ergänzung der Farad. Entd.

Faraday's Entdeckung hat zum Resultate: daß die transversale Polarität des Lichtstrahls (die Licht-polarisation) identisch ist mit magnetischer Polarität, daß sie das Hervortreten eines Lichtmagnetismus ist, senkrecht auf die Axe des Strahls.

Transversal magnetisch aber kann nur ein elektrischer Strom sein. Es folgt hieraus, daß der Lichtstrahl, sobald er polarisirt wird, einen elektrischen Strom repräsentirt.

Da von Faraday's ~~Arbeit~~ Entdeckung bis jetzt nur ein Auszug bekannt ist, und da er noch immer an seinem Werke fortarbeitet, so wissen wir nicht, ob er diese großartige Schlußfolgerung bereits selbst gemacht hat.

Da ferner die Sache noch ganz neu, und von dem weiten Gebiet, welches durch sie sich uns eröffnet, noch wenig Einzelnes uns bekannt ist, so ist es noch räthselhaft, auf welche Weise die Polarisirung den Lichtstrahl elektrisch wirksam macht. Es scheint, daß die Elektricität im Licht so lange latent ist, (oder gebunden) bis sie durch die Polarisation frei hervortritt. Der ganze Gegenstand schlummert noch in der Knospe, die sich zu einer reichen Blüte entfalten wird.

81

Es ist einleuchtend, wie diese Thatsachen dasjenige, was ich einige Monate früher gefunden, auf die erfreulichste Weise bestätigen und ergänzen.

Aus meiner Abhandlung „über das Verhältniß der elektrischen Polarität zu Licht und Wärme" *) geht hervor, daß diejenige Elektricität, welche das Licht ausstrahlt, die negative ist. Es geht ferner aus derselben hervor, daß die positive Elektricität die wärmestrahlende ist. Daß die strahlende (oder strömende, geleitete) Wärme gleichfalls als elektrischer Strom sich manifestiren kann, erhellt schon aus den Phänomenen der Thermoelektricität. Der Thermomagnetismus ist transversal polarisirte Wärme, ~~also~~ mithin der Gegensatz des Lichtmagnetismus.

Es folgt also auch aus diesen Thatsachen, daß das Licht, und überdieß daß die Wärme den elektrischen Doppelstrom repräsentiren, dessen Factoren einander in entgegengesetzter Richtung durchdringen. Wie Licht und Wärme aus den Elektricitäten hervorgehen, habe ich dort nachgewiesen; wie aus dem Lichte der Elektromagnetismus entspringt, hat Faraday dargethan. Es ist ihm hierdurch gelungen, ~~das Problem welches ich am Schlusse~~ noch ehe ihm meine Abhandlung bekannt wurde, das Problem, welches ich als Desiderat aufstellte, unabhängig zu lösen. **)

---

*) Sie ist im so eben erschienenen 11ten Hefte von Poggendorff's Annalen abgedruckt.

**) Es heißt nämlich am Schlusse des § 41: „In der Reihe

fundamentaler Thatsachen, in welche diese Wechselverhältnisse sich gestalten, fehlt jetzt der Wissenschaft nur noch Eine: die, welche das Ursprungsphänomen, nämlich die Erregung elektrischer Polarität durch das Licht, nachweist." — Hätte ich an diesem Orte des Gegensatzes erwähnt, nämlich der Erregung elektrischer Polarität durch die Wärme, so wäre das Problem schon damals seiner Lösung näher entgegen getreten. So bricht sich die Wahrheit nach verschiedenen Seiten hin ihre Bahnen, wenn sie zur Entwicklungsperiode heranreift.

Senck. Bibl. Ffm.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

46. II. 5.
(gestern Epoque [gelesen] vom 2. Febr.)

Senck. Bibl. Ffm.

Compt. rend. 46. Janv. 19. p. 113.

Brief Faradays an Dumas.

„Läßt man die m Kraftlinien [Axe] eines mächtigen Magneten durch einen durchsichtigen Körper gehen ~~von~~ parallel [in gleicher Richtung] mit einem polarisirten Lichtstrahl der den durchs. Körper durchstrahlt, so wird der pol. Lichtstr. gedreht (erhält eine Rotation).“

„Alle Materie wird durch den M erregt. Aber das Eisen wird durch ihn angezogen u. stellt sich dem Meridian parallel, während die andren (diamagnetischen) Materien von ~~ihm~~ (beiden Polen) abgestoßen werden, u. sich transversal gegen ihn stellen; am stärksten schweres Glas, Phosphor, Antimon u. Bismuth. Vor etwa 30 Jahren schon hat Lebaillif in Paris die Repulsion eines Magneten durch Antimon u. Bismuth nachgewiesen.“

„Magnetisch sind alle Verbindungen der m Körper. So alle Eisensalze, u. ihre Lösungen, wenn ~~sie~~ diese so concentrirt sind, daß ~~sie~~ die diamagnetische Kraft des Wassers oder Alkohols überwunden wird.“

„Cerium ist m, denn alle seine Salze sind es. Eben so Chrom u. Mangan.“

70.

The Athenaeum. Jan. 31. 1846. Pag. 123.

Roy. Soc. Jan. 8 & 15.

Faraday – Experimental researches in E. 20 Ser. Sect. 26th

"On new magnetic actions" and on the magnetic condition of all matter."

Sitzung der Pariser Acad. des Sc. v. 26. Jan. 1846.

Pouillets Vorzeigung der beiden Faraday'schen Entdeckungen.

Arago bemerkt, daß die Wirkung nicht den Lichtstrahl direct, sondern den Zwischenkörper afficirt. (Bestätigt.)

O.P.A.Z. 15, 23. Dec. Beilage

Senck. Bibl. Ffm.

Böttger sagt: nach Faraday's hatte man die Polarisationsebene eines mit dem Laufe eines em Stroms zusammenfallenden Lichtstrahls von diesem m Strom zum Rotiren gebracht, u. je nachdem die Richtung d. e Stroms mit der des polarisirten Lichtstrahls gleich oder entgegengesetzt ist, bald links bald rechts gedreht.

Den 20. Dec. sei ich folgender Versuch im Ph. Verein gelungen.

~~Ich~~ Ich nahm einen gewöhnlichen F zur Untersuchung der Flüssigkeiten dienenden Circularpolarisations-apparat mit 2 horizontal liegenden Nicol'schen Prismen, zwischen denen sich eine mit Glasplatten geschlossene Messingröhre 7,"5 lang befand, füllte diese mit 1 Zucker 2 Wasser, schob sie in einen hohlen mit Fischblase ausgelegten Cylinder einer Spirale von 5 Windungslagen dicken Kupferdrahts, 5 1/4 Zoll lang 1 1/2" Durchm. im Lichten, u. schloss damit die Grove'sche ~~Batter~~ Batterie. ~~Ließ~~ Ließ ich nun durch das hintere feststehende N. Prisma einen polarisirten Lichtstrahl durch die Zuckerlösung gehen, u. stellte das bewegliche vordere Prisma so, dass es kein Licht durchließ, oder dass sich die complementaren Farben ziemlich im Sehfelde deckten, (bei homogenem

F [Hoffmann in Berlin]

11.

gelben Licht war die Drehung 40° rechts) u. ~~Kette~~ schloß die Kette, so erfolgte eine Drehung der Polarisationsebene um 1° 15', links oder rechts, je nachdem der Strom von N nach S oder umgekehrt ging; wobei die Drehung links das Sehfeld nicht mehr verdunkelt, sondern röthlich zeigte, die rechts bläulichgrün. Der Drehungswinkel war kleiner, so bald der Elektromagnet schwächer wurde.

vorfinden. Diese Maßregel hat die Regierung gegen ihn zu ergreifen für nöthig gehalten.

Die legitimistische Partei hat durch den Tod des Marquis von Dreux-Brézé, ehemaligen Ober-Ceremonienmeister Ludwigs XVIII. und Karls X., einen großen Verlust erlitten. Man beabsichtigt, ihm ein Denkmal zu errichten, und die Herren von Fitzjames und de Larochejaquelein stehen jeder mit 500 Fr. an der Spitze der Unterzeichner.

Die Berichte des Marschalls Bugeaud und anderer Generale in Algerien, welche die Regierung jetzt veröffentlicht hat, befriedigen durchaus nicht. Zunächst hebt man hervor, daß der Bericht des Marschalls vom 9. November datirt, also schon sehr alt ist. Und doch hat man Nachrichten von ihm bis zum 24. November. In diesem Augenblick rückte er gegen die Flittas vor, einen mächtigen Stamm, der sich schon so manches Mal unterworfen und wieder aufgelehnt hat und der jetzt größtentheils bereits nach der Wüste zu ausgewandert ist. Wir haben dort mit einem unerreichbaren Feinde zu thun, der überall ist, den man aber nirgends anzutreffen vermag, um ihn zu bekämpfen und zu vernichten. Auf dem einen Punkte zwingt man einen Stamm zur Unterwerfung, mittlerweile empören sich aber auf einem andern Punkte zwei Stämme. Im Ganzen scheint die Lage der Dinge sich noch wenig verbessert zu haben.

Die Wahlreform, wovon die Gazette de France ihre Leser seit zehn Jahren unterhält und womit sie tagtäglich die Hälfte ihrer Spalten anfüllt, scheint jetzt auch von mehren andern Oppositionsjournalen zum Streitroß auserkoren. Man beabsichtigt, diese Frage abermals vor die Kammer zu bringen und mit Nachdruck zu betreiben, d. h. dem Ministerium eine neue und große Verlegenheit zu bereiten. Die Gazette de France verlangt nicht weniger, als daß ein jeder französischer Staatsbürger Wahlrecht erhalten solle. Man klagt jetzt, daß die Wähler, weil sie in zu kleiner Anzahl seien, bestochen werden: sollte die Bestechung nicht auch bei den Massen anzuwenden sein? Könnte es uns nicht eben so gehen, wie in England, wo die Stimmen fast öffentlich feilgeboten und angekauft werden? Unser jetziges Wahlgesetz läßt sich allerdings verbessern. So z. B. ist nicht abzusehen, weshalb eine große Anzahl von Männern, die liberale Professionen betreiben und durch Studium Kenntniß und Einsicht erworben haben, einzig und allein deshalb, weil sie nicht 200 Francs Steuern zahlen, kein Wahlrecht haben sollen, während Gewerbsleute und Bauern es besitzen, und zwar wieder nur aus dem Grunde, weil sie 200 Francs Steuern bezahlen. Eine solche Bestimmung läßt sich nicht rechtfertigen; eben so wenig aber würde die Verleihung des Wahlrechts an die große Masse sich rechtfertigen lassen. Dadurch würde der Regierung jede Einwirkung auf die Wahlen entzogen und diese ganz und gar den ehrgeizigen Ränkeschmieden in die Hände fallen, welche die Leidenschaften und die Habgier der Menge sich zu Nutze machen würden.

Eine Gräfin Samoiloff, geborne Pahlen, aus einer der vornehmsten russischen Familien, hat hier jetzt einen einfachen Doktor der Medizin geheirathet, der Perry heißt und 30 Jahre alt ist. Die Vermählung fand in der vorigen Woche Statt und hat viel zu reden gegeben. Bis zum letzten Augenblick wurde von gewissen Seiten Alles aufgeboten, um die Verbindung zu verhindern; ja man schrieb sogar an die Polizei-Präfektur, Hr. Perry sei verheirathet, habe Kinder ꝛc. Der glückliche Gatte verstand aber, alle Hindernisse zu überwinden.

Großbritannien.

London, 3. Dez. Der gestrige Kabinetsrath hat $3^1/_2$ Stunden gedauert, aber die Londoner Gazette enthält noch immer nichts Neues. Die Times bemerken darüber: Die Ehrfurcht, welche Unterthanentreue uns vor J. Maj. Rathgebern zu hegen zwingt, erlaubt uns die Vermuthung nicht, daß sie einen Tag um den andern sich versammelt, ohne sich endlich zu irgend einer entscheidenden Maßregel zu einigen und zu Beweisen, daß sie die Sache ernstlich erwogen haben, bereit zu sein. So vielfaches Berathen muß doch irgend etwas zur Folge haben. Dies „irgend etwas" sollte doch nun endlich an den Tag kommen. Wenn noch ein Kabinetsrath angekündigt werden sollte, so müßte dies durchaus der „allerletzte" sein, oder das Publikum wird anfangen, all dieser fruchtlosen Wiederholungen überdrüssig zu werden. Es erwartet für die nächste Zukunft entweder eine durchaus entschiedene Einhelligkeit oder eine nicht minder durchgreifende Meinungstrennung innerhalb des Kabinets; aber etwas, meint es, müsse doch von so vieler ververborgenen Weisheit zu Tage gebracht werden". Hierauf geht dann der Artikel der Times auf Peel's schon letzthin von demselben Blatt hervorgehobene falsche Stellung zwischen seinen Prinzipien und seinen Partei-Interessen, so wie auf die Spaltung innerhalb des Kabinets ein und schreibt dem überwiegenden militärischen, d. h. Wellington'schen Einfluß die bisherige Unthätigkeit des Kabinets zu. Daher schließt auch der Artikel, nachdem er durch Zahlen und Raisonnements das Vorhandensein eines Mangels an Lebensmitteln in jeder Beziehung nachzuweisen gesucht, mit einer direkten Wendung gegen den Herzog v. Wellington, der doch als Soldat selbst erfahren habe, was es heiße, durch Mangel an Lebensmitteln in seinem Siegeslaufe aufgehalten zu waren, und von dem es daher zu verwundern sei, daß er nicht gelernt habe, mit den britischen Fabrikanten und Kaufleuten Mitleid zu hegen, deren Spekulationen vom Vorhandensein hinreichender Lebensmittel gerade so abhingen, wie die kriegerischen Operationen einer Armee.

— Der gegenwärtige Zustand von Irland, sagt die Times, erinnert an die Erscheinungen, welche ein römischer Geschichtschreiber als die Ursachen vom Zerfall des Kaiserreiches angegeben: Abfall und Gesetzlosigkeit entfernter Provinzen, nur mit dem Unterscheid, daß das anarchische Gebiet bloß 12 Segelstunden von uns entfernt ist. Jeder Tag berichtet von neuen Mordthaten und Verbrechen, besonders in Tipperary, und das Gesetz scheint eher zum Spotte, als zum Schutze und zur Hülfe zu dienen. Findet ja doch der Mörder mehr Sympathie als sein unglückliches Opfer. Pachtaustreibungen haben zu manchem Meuchelmorde Veranlassung gegeben, obgleich sie sehr häufig durch den Zustand des Bodens und den elenden Betrieb des Ackerbaues nöthig gemacht waren, obgleich in den meisten Fällen eine Entschädigung gegeben wurde oder thatsächlich eine Uebereinkunft zwischen Gutsherr und Pächter stattfand. — Die Behörden in Tipperary stellen aber eine solche Ursache für die gegenwärtigen Gewaltthaten in ihrer Grafschaft durchaus in Abrede. Es ist nicht ein Kampf gegen die Reichen und Grundherren oder gegen die Pächter selbst, sondern gegen die Arbeiter sind die Drohungen und Verbrechen gerichtet. Jeder Mann in einem Aemtchen, jeder Hüttenbewohner, der auf mehrere Jahre eine kleine Pacht antritt, der Arbeiter, der eines Andern Tagewerk übernimmt, ist der Gegenstand von Drohungen und Gewaltthätigkeiten. Hier sind durchgreifendere Maßregeln erforderlich, als die höfliche Antwort, welche Lord Heytesbury dem Magistrat von Tipperary gab, als dieser ihn um Schutz dagegen anging. Etwas, sagt zum Schlusse die Times, muß zur Herstellung des normalen Zustandes geschehen, und sollte dieses auch etwas Unkonstitutionelles in einem Lande sein, in welchem eine Konstitution nicht zureichend ist; — dieses Etwas muß aber bald geschehen.

— Der Primas von Irland hat den Entschluß ausgesprochen, einer jeden der zu errichtenden drei Lehranstalten jährlich 1000 Pfund Sterling zur Errichtung eines Lehrstuhls der katholischen Theologie zu gewähren.

— Die Zeit, binnen welcher sich die Seekapitäne zu erklären hatten, ob sie die ihnen von der Admiralität angebotene Pensionirung zu 1 Thlr. 25 Sgr. pr. Tag nebst anderen Vortheilen annehmen wollten, ging am 3. Dez. zu Ende. Bis dahin hatten sich 280 Kapitäne zur Annahme gemeldet. Die Zahl der Admirale ist jetzt 154, soll nun aber dadurch vermindert werden, daß nur nach dem Tode von drei Admirälen Ein Kapitän zu diesem Range erhoben wird.

— In Kanada beschäftigt man sich mit der Anlegung von Festungswerken. Auch ist ein Armeebefehl erlassen worden, daß sämmtliche Offiziere sich zum aktiven Dienst bereit halten sollen.

— Im Allgemeinen erklärt die Times sich hinsichtlich der Oregonfrage durch die von Herrn Webster geäußerten Ansichten der nordamerikanischen Whigpartei befriedigt. Sie hebt aber hervor, daß das dies die Gesinnungen einer Minorität sind, die nicht einmal die Erwählung Polk's zur Präsidentschaft habe hindern können. Außerdem sei die von Webster angeführte und von den Vereinigten Staaten noch im vergangenen Jahre vorgeschlagene Grundlage der Unterhandlungen von der Art, daß die britische Regierung niemals darauf eingehen könne. Den 49° Grad zur Grundlage nehmen, hieße englischer Seits die Niederlassungen der Hudson's-Bay-Kompagnie und den Kolumbia aufgeben. Der Beschluß das gegenwärtige System gemeinsamen Besitzes durch zwölfmonatliche Kündigung aufzuheben, werde im Repräsentantenhause mit großer Stimmenmehrheit gefaßt werden; was dagegen der Senat thun werde, sei noch zweifelhaft. Herr Calhoun ist Demokrat und ein eifriger Beförderer der Einverleibung von Texas gewesen. Tritt er jedoch wieder in den Senat ein, so muß er nach dem seiner Partei gegebenen Worte für den Frieden stimmen. Ein halbes Dutzend Demokraten werden ihm folgen und mit den Whigs vereinigt, können diese dann jeden kriegerischen Antrag verwerfen. Herr Polk scheint dies zu hoffen und zu erwarten, weil er auf solche Weise den Krieg vermeiden kann, ohne seine Popularität zu gefährden.

Die Begebenheiten in Algerien, sagt die Times, haben während der letzten 6 Wochen hinlänglich gezeigt, daß die Berichte über die schwierige Lage der französischen Truppen und die Unmöglichkeit, den Aufstand in dieser Jahreszeit zu dämpfen, nicht übertrieben waren. Abd-el-Kader hält sich freilich noch immer auf der marokkanischen Grenze, aber seine Unterbefehlshaber führen einen sehr ausgedehnten und wohlberechneten Offensivkrieg, unter dem selbst große französische Truppentheile nicht wenig leiden. Man hatte im Anfang erwartet, der Krieg würde nach Marokko hinübergespielt werden; die ersten Operationen Lamoricière's waren erfolgreich; Marschall Bugeaud marschirte an der Spitze von 6000 Mann bis Tiaret, um sich mit den 25,000 Mann unter Lamoricière zu vereinigen und Abd-el-Kader an der westlichen Gränze der französischen Besitzungen anzugreifen — die Araber aber machten eine Bewegung nach Nordosten, die Bugeaud am Vorrücken hinderte und den Krieg weit in die französischen Besitzungen brachte. Bou-Maza hat den ganzen Distrikt von Orleansville und die Gebirgsgegenden an beiden Ufern des Cheliff zum Aufstande gebracht, die Frankreich ergebenen Stämme gezüchtigt und sogar Tenez an der Seeküste zwischen Mostaganem und Algier anzugreifen gewagt, wo er mit Mühe zurückgetrieben wurde. Um Bou-Maza nicht im Rücken zu lassen, mußte Bugeaud sich nach dem Cheliff wenden, und mit General Bedeau, der in Medeah kommandirt, vereinigt, hätte er Bou-Maza zu einem schleunigen Rückzuge nöthigen können. — Da brach aber ein neuer Aufstand in der vorher so ruhigen Provinz Konstantine aus. Dadurch war nun Genera Bedeau genöthigt, sich ostwärts, von Medeah nach Hamza, zu begeben, wo er die Treue vieler wankenden Stämme zu befestigen haben wird. Die Provinz Algier und die Ebene der Metidja sind ruhig, was man wohl der Anwesenheit einer bedeutenden Besatzung zuschreiben muß. Uebrigens sind die Franzosen überall sehr in Anspruch genommen, und wenn Bou-Maza nicht bald von der Seeküste entfernt wird, so hat ein Einfall desselben in Algier selbst gar nichts Ueberraschendes. — Die letzten 6 Wochen also sind die Franzosen auf die bloße Defensive beschränkt gewesen, und der Umstand, daß Bugeaud an der Spitze von 100,000 Mann noch immer größere Verstärkung verlangt, zeigt hinlänglich die Art und Weise dieses Krieges. In der That sind auch zwei große Armeen erforderlich, eine zur Offensive, die andere zum Schutze.

In der Versammlung der königl. Societät wurde am 27. Nov. eine Schrift Faraday's über die Magnetisirung des Lichtes und die Erleuchtung magnetischer Linien verlesen. Schon längst war der Verfasser mit Untersuchungen über die Verwandtschaft der Imponderabilien beschäftigt. Elektrizität und Magnetismus haben schon hinlänglich die gegenseitige Verwandelbarkeit bewiesen; es gilt nun, die Beziehungen dieser Kräfte zum Lichte aufzufinden. Anfangs hatten Faraday's Untersuchungen keinen Erfolg; zuletzt aber kam er zu der Entdeckung, daß ein Lichtstrahl elektrisirt und magnetisirt und daß magnetische Linien leuchtend gemacht werden können. Das Hauptexperiment ist folgendes: Der Lichtstrahl einer Argand'schen Lampe wird zunächst durch Reflektion von einem Glasspiegel in der Horizontalebene polarisirt und dann eine Strecke durch ein aus Bleisilicium-borat zusammengesetztes Glas hindurch geleitet; bei dem Austritt aus demselben wird er durch ein Nichol'sches Augenglas betrachtet, welches sich auf einer Horizontalaxe umdreht, um den Strahl entweder zu unterbrechen oder ihn abwechselnd durch die verschiedenen Phasen seiner Umdrehungen hindurch zu lassen. Das Glas, durch welches der Strahl geht und welches Faraday dimagnetisch nennt, wird zwischen den Polen eines kräftigen Elektromagnets so aufgestellt, daß die durch ihre vereinigte Wirkung

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

hervorgebrachte Linie magnetischer Kräfte mit dem Laufe des Strahles bei seinem Durchgange durch das Glas entweder zusammenfällt oder nur wenig davon abweicht. Er fand dann, daß der Strahl wenn das Augenglas so gedreht wurde, daß derselbe dem durch dasselbe sehenden Beobachter, bevor sich der elektrische Strom hergestellt hatte, unsichtbar blieb, sogleich sichtbar wurde, wenn durch Vervollständigung der Kette die magnetische Kraft in Wirksamkeit trat, und daß der Strahl ebenso wieder unsichtbar wurde, wenn man die Kraft durch Unterbrechung des Kreises hemmte. Eine weitere Untersuchung zeigte, daß die magnetische Wirkung die Polarisationsebene des polarisirten Strahles zum Rotiren bringt, denn der Strahl wurde augenblicklich sichtbar, wenn man das Augenglas in gewisser Ausdehnung drehte, und daß die Richtung der Rotation, welche dem Strahle mitgetheilt wurde, wenn die magnetische Kraft vom Südpol herkam, oder in derselben Richtung, wie der polarisirte Strahl fortging, rechts oder der Bewegung des Zeigers einer Uhr ähnlich war. Die Richtung der Rotation wird umgekehrt, wenn man die Richtung des Strahles oder die Magnetpole umkehrt. Daraus folgt, daß der polarisirte Strahl in derselben Richtung rotirt, wie die Ströme der positiven Elektrizität sowohl in den, den Elektromagnet zusammensetzenden, Schneckenwindungen, als in den hypothetischen, nach Ampère's Theorie in der Substanz eines Stahlmagnets enthaltenen, Strömungen cirkuliren. Die rotatorische Thätigkeit war immer in geradem Verhältniß zu der Stärke der magnetischen Kraft, aber nicht der des elektrischen Stromes, und ebenso im Verhältniß zu der Länge des Theiles des Strahles, welcher die Einwirkung empfangen hatte. Zwischengebrachte Substanzen, die keine Störung der magnetischen Kräfte verursachen, änderten Nichts in diesen Wirkungen. Magnete, welche nur aus elektrischen Windungen bestanden, wirkten schwächer, als die mit Eisen bewaffneten und darum kräftigeren. — Die Wirkung wird ebenfalls, wenn auch schwächer, hervorgebracht, wenn der polarisirte Strahl der Action eines gewöhnlichen Magnets, statt eines solchen, der seine Kraft von einer Voltai'schen Strömung hat, unterworfen wird; ebenso, wenn bloß ein Pol angewendet wird. Man verstärkt sie, indem man einen hohlen Eisencylinder innerhalb der Windungen bringt und dadurch auf den polarisirten Strahl, der durch seine Axe geht, stärker einwirkt. Die Windungen wirken mit gleicher Stärke in jedem Theile des von ihnen eingeschlossenen cylindrischen Raumes. Das bei diesen Versuchen gebrauchte schwere Glas hat an sich keine spezifische magnetische Induktionskraft. Verschiedene Media unterscheiden sich nach dem Grade, in welchem sie die rotatorische Kraft auf einen polarisirten Lichtstrahl auszuüben vermögen. Sie hat augenscheinlich mit keiner physikalischen, chemischen oder mechanischen Eigenschaft dieser Körper irgend eine Beziehung. Aber trotz dieser verschiedenen Grade mag es immer dieselbe Kraft sein; die Richtung der Rotation ist immer dieselbe, obgleich von der Richtung des Strahles und der magnetischen Kraft abhängig. Dadurch unterscheidet sie sich wesentlich von der natürlichen rotatorischen Kraft mancher Körper, wie Quarz, Zucker, Terpentinöl, die die Erscheinungen der cirkulären Rotation zeigen; denn in einigen von diesen findet die Rotation rechts, in anderen links Statt. Wenn solche Substanzen also als Dimagnete angewendet werden, so bringen ihre natürlichen oder inducirten Kräfte dieselben oder entgegengesetzte Rotationen hervor, und die Resultate sind demgemäß verschieden. Zum Schlusse geht der Verf. in Betrachtungen über die Natur der auf Licht wirkenden magnetischen und elektrischen Kraft ein, und bemerkt, daß diese einen dualen Charakter besitzen, wodurch sie eine eigene Klasse bilden. Uebrigens bestätigen die beobachteten Erscheinungen die Ansichten Faraday's, daß die Konstitution der Materie eine Kräftesphäre ist, für deren Wirkung es nicht nöthig ist, einen soliden Kern aufzustellen, und leiten ferner zu der Voraussetzung, daß der Einfluß des Magnetismus auf Körper ohne magnetische Eigenschaften darin besteht, daß er in ihnen einen Zustand elektrischer Spannung, die zu einem Strome hinneigt, hervorbringt, während in Eisen, Nickel und anderen für Magnetismus empfänglichen Körpern Strömungen durch dieselbe Einwirkung bewirkt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Nov. Um der hier aus den Provinzen eingetroffenen Bauer-Deputation einen festlichen Empfang zu bereiten, hatten der Kammerrath Drewsen, der Obergerichts-Prokurator Balthazar Christensen, der Etatsrath Povlsen u. A. eine Einladung zu einem Gastmahle an sie ergehen lassen, in Folge welcher sich gestern 130 Personen aus Kopenhagen und der Umgegend auf der königl. Schießbahn versammelten. Nachdem die Gesellschaft an der Tafel Platz genommen hatte, verlas der Prokurator B. Christensen, welcher den Vorsitz hatte, ein Schreiben des Kopenhagener Polizei-Direktors, worin er den Einladern mittheilte, daß es einzig und allein den Umständen zuzuschreiben sei, wenn er das Kanzlei-Schreiben vom 8. Nov. nicht auf die gegenwärtige Versammlung angewandt habe, und daß er die Einlader für dasjenige verantwortlich mache, was in der Versammlung vorgehen möchte. Der erste Trinkspruch ward vom Etatsrath Povelsen auf Se. Maj. den König ausgebracht und mit einem dreimal wiederholten Hurrah aufgenommen. Prokurator B. Christensen bewillkommte hierauf die Gäste mit einigen passenden Worten, worauf Ole Jensen aus Ny Bjergby, sichtbarlich gerührt, für alle ihnen erwiesene Ehre dankte; dieses müsse nicht allein ihnen, sondern auch dem ganzen Bauernstande zur Freude gereichen. In einem längeren Vortrage berührte und entwickelte Advokat Lehmann, nach Absingung eines Liedes von Grundtvig, mehrere der wichtigsten den Bauernstand beschäftigenden Gegenstände, namentlich die in der Petition besprochenen, und schloß mit einem Trinkspruche auf die Emanzipation des Bauernstandes. Nach ihm sprach Kapitän Tscherning und brachte in einem von Humor gewürzten Vortrage einen Trinkspruch auf die allgemeine Wehrpflicht aus. Jakob Moller aus Eiby dankte dem Kapitän Tscherning für seinen Eifer in dieser Sache und brachte ihm ein Lebehoch. Laurids Skau, der auch zum Mahle geladen war, zeigte hierauf in eben so gesunden als derben Ausdrücken, wie nothwendig es für den Bauernstand sei, sich Aufklärung zu verschaffen, damit derselbe auch in geistiger Hinsicht seinen übrigen Mitbürgern zur Seite stehen könne, wie er schon über diesen hinsichtlich der materiellen Kräfte und der numerischen Anzahl stehe. Aber nur dann erst, wenn die Aufklärung hinzukäme, könnten diese ihre rechte Bedeutung erhalten, weshalb er denn einen Trinkspruch auf die Aufklärung unter dem Bauernstande ausbringe. Grossirer Meynert beantragte hierauf einen Trinkspruch auf die Associations-Freiheit. Der Schullehrer Gleerup entwickelte demnächst auf eine hübsche und faßliche Weise mehrere Gegenstände von Interesse für den Bauernstand und schloß mit einem Trinkspruche, in welchem enthalten war, daß die Zeit nun nicht mehr fern sein möchte, wo man sagte: „Nun kommt der Bauer“. Für das den beiden Stände-Deputirten, Kammerrath Drewsen und Prokurator B. Christensen, gebrachte Lebehoch dankte Letzterer in seinem eigenen und Drewsens Namen, der Krankheitshalber nicht zugegen war, und berührte dabei, wie sehr Drewsen sich um den Bauernstand verdient gemacht habe. Mads Lund aus Orum brachte einen Trinkspruch auf den Advokaten Lehmann und Redakteur Grüne einen auf die Entwickelung der Stände-Institution, namentlich der Wahl-Freiheit, aus. Mehrere Redner wurden durch starken, anhaltenden Beifallsruf, und mehrere Trinksprüche durch wiederholten Hurrahruf unterbrochen, und während des ganzen Festes herrschte die beste Stimmung, die durch keinen Mißklang unterbrochen ward. — So berichtet die Berlingsche Zeitung. — Die Zeit der Bauern ist in sofern schon gekommen, daß man ihnen auf solche Weise die Kour macht. (A. M.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Nov. Der Kabinets-Kammerherr Adam Löwenskiold, Sohn des norwegischen Reichs-Statthalters, ist zum Geschäftsträger bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt worden. Es ist dies das erste Mal, daß ein Norweger als Chef einer Gesandtschaft auftritt. Herr Löwenskiold wird zugleich die Funktionen eines General-Konsuls in New-York bis zur Wiederbesetzung dieser Stelle versehen. (H. K.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Der „Times“ wird aus Amerika berichtet, daß der Präsident Polk in seiner Botschaft an den Kongreß sich gegen die Einmischung Frankreichs und Englands in die Angelegenheiten von Buenos-Ayres erklären werde. Man glaube auch allgemein, daß er die unmittelbare Besitzergreifung des Oregongebietes anempfehlen werde, weil vorzüglich der Westen darauf hindränge und dieser ihm sonst seine zukünftige Wiedererwählung durch Entgegenstellung des Staatssekretärs Walker erschweren würde. Er könne auf eine Majorität von 60 im Hause der Repräsentanten und auf eine Majorität von 6 im Senate zählen. Diese können, wenn einstimmig, jede Maßregel durchsetzen; in Betreff des Zolltarifs wollen aber die Locofocos in Pensylvanien und New-York von Freihandel, und die südlichen Staaten von Krieg nichts wissen. Doch werde dem Präsidenten wohl nichts übrig bleiben, als in der Oregonfrage vorwärts zu gehen und die Aufstellung von Militärposten in jenem Gebiete zu empfehlen. Der Kongreß werde beistimmen, der Senat nicht, weil Amerika auf einen Krieg durchaus nicht vorbereitet sei; die 700,000 Dollars, welche im Schatze seien, würden in der Texassache verbraucht werden.

Die amerikanischen Zeitungen veröffentlichen eine Rede von Hrn. Webster, worin dieser sich über die im Kongresse zu befolgende Politik auf einem großen Whig-Meeting in Boston ausgesprochen hat. Von der Oregonfrage hofft er, daß sie niemals zum Kriege führen werde, da ja leicht vorauszusehen sei, daß das Oregongebiet dereinst ebenso unabhängig von dem mehrere tausend englische Meilen entfernten Großbritannien, als von den fast eben so fernen Vereinigten Staaten sein werde. Ferner sprach er sich für Beschränkung der Naturalisation und Beibehaltung des bisherigen Zolltarifs aus und erklärte außerdem, daß er gegen die vollständige Einverleibung eines Sklavenstaates wie Texas sich mit aller Kraft im Kongreß erheben werde.

Mexiko. Die Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten sind wieder aufgenommen worden, indem die Vereinigten Staaten sich zu einer ansehnlichen Geldentschädigung für das Gebiet zwischen dem Rio-del-Norte und dem Nueces verstehen werden.

In Tobasco dauert der Bürgerzwist, der in der Schwäche der Republik seinen Grund hat, noch fort. — General Garcia Conde war im Begriffe, einen Trupp amerikanischer Auswanderer zu zerstreuen, die auf ihrem Wege nach Kalifornien und Oregon den Napeste-Fluß bereits überschritten hatten.

Brasilien. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien haben sich am 5. Okt. an Bord der Fregatte Constitucao nach Rio-Grande eingeschifft.

Neueste Nachrichten.

Posen, 30. Nov. Der gestrige Jahrestag der Warschauer Revolution ist ohne Ruhestörung vorübergegangen. Die Untersuchung dauert fort; auch finden noch immer einzelne Verhaftungen statt. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich jetzt auf ungefähr 70, worunter etwa ein Dutzend hiesiger Bürger. (D.-P.-A.-Z.)

Köln, 5. Dez. Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, die wir morgen ausführlicher mittheilen werden, war Schekib Efendi wieder in Beirut eingetroffen und die Entwaffnung des Gebirges vollendet. Die Pforte hatte Schekib's Benehmen völlig und entschieden desavouirt und wollte ihn streng zur Rechenschaft ziehen.

Dresden, 1. Dez. Gestern empfing der König eine Deputation der Stände des Landkreises des Markgrafthums Oberlausitz, welche beauftragt war, demselben die Gesinnungen der Treue, Liebe und Anhänglichkeit des platten Landes der Oberlausitz und Bedauern über das Attentat vom 12. August auszusprechen. — Heute sind die Erdarbeiten an der sächsisch-böhmischen Eisenbahn begonnen worden. (L. Z.)

Leipzig, 1. Dez. In diesen Tagen wurden vier hiesige Einwohner, die sich bei dem Augustereignisse besonders hervorgethan hatten, ins Zuchthaus abgeführt. Die Stadtverordnetenwahlen sind im Sinne der Bewegungspartei ausgefallen. Blum, Biedermann und Heinrich Brockhaus befinden sich unter den Gewählten. (Schw. M.)

Kassel, 3. Dez. Der Oberpostmeister Nebelthau in Kassel ist zum Präsidenten und der Obergerichtsanwalt Schwarzenberg zum Vicepräsidenten der Ständeversammlung ernannt worden. (K. A. Z.)

Nürnberg. Der Nürnberger Korrespondent berichtet „vom Rhein“, daß alle Zwistigkeiten zwischen Rußland und Rom vollkommen ausgeglichen seien.

Zürich. Am 23. Nov. hat sich die Aktiengesellschaft zum Ankauf von Lebensmitteln im Ausland förmlich konstituirt. — Thurgau. Das Ergebniß der für den Fruchtankauf gesammelten Subscriptionen beläuft sich im Ganzen auf 44,048 Fl. Es haben sich dabei 252 Gemeinden und Privaten betheiligt. Mit dem Staatsbeitrag von 10,000 Fl. steht also eine Summe von 54,048 Fl. zur Verfügung. — Aargau. Im Frikthal hat sich ein Verein gebildet, welcher entschlossen ist, dem Eindringen der Ronge'schen Lehren mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln Widerstand zu leisten. — Zu der bevorstehenden Zollkonferenz sind zu Abgeordneten ernannt wor-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

den: von Bern die Herren Schultheiß Neuhaus, Regierungsrath Dr. Schneider und Regierungsrath Bandelier; von Solothurn die Herren Landammann Munzinger, Vice-Landammann Brunner und Regierungsrath Cartier; von Aargau die Herren Landammann Frei-Herose und Regierungsrath Dr. Wieland. Die Abgeordneten von Baselland sind noch nicht bekannt.

Berichtigung.

Gießen, 1. Dez. Der Rheinische Beobachter enthält in Nr. 328 einen Artikel datirt: Aus Westphalen den 20. Nov., welcher gegen des Unterzeichneten Schrift: „Die Berechtigung der protestantischen Kirche Deutschlands zum Fortschritt" ꝛc. gerichtet ist. Durch Verdrehung des Sinnes soll das von mir in dieser Schrift Gesagte lächerlich gemacht werden. Darüber kann ich mich leicht und zwar lächelnd beruhigen. Jede Verdrehung der Art wurzelt in der Erbsünde, und ist eine Unsittlichkeit, die als solche ihre Verurtheilung schon in sich selbst trägt. Indeß glaube ich es doch den etwa irregeleiteten Lesern dieses Blattes, und insbesondere den Vielen, welche mein Schriftchen nicht in die Hände bekommen haben, schuldig zu sein, Einspruch gegen jenen Artikel zu erheben und auf das Richtige hinzuweisen *).

Mein Schriftchen soll seinem Haupttheile nach geschichtlich und zwar unter der Vorlage der gesetzlichen Urkunden nachweisen, daß der Deutsche Protestantismus nicht, wie der Protestantismus Englands und anderer Länder, symbolisch abgeschlossen ist, sondern vielmehr eine weitere Entwickelung und einen weiteren Fortschritt, auch abweichend von dem Symbole, auf dem Grunde des Schriftprinzipes ausdrücklich gestattet. Ist dieser Satz richtig, und daß er es ist, sagen nicht bloß die beigebrachten Urkunden, sondern auch das Urtheil bewährter Männer, unter welchen der ehrwürdige Schlosser (siehe seine Anzeige meiner Schrift in Nr. 51 der Heidelberger Jahrbücher) oben ansteht, ausdrücklich: so ist es in Deutschland gesetzwidrig, wenn Einzelne sich herausnehmen, Anderen, welche nicht an den Symbolen haften, das gesetzliche Bestehen als Protestanten in liebloser, verketzernder, verdammender und aufreizender Weise abzusprechen. Dies geschieht aber in der Evangelischen Kirchenzeitung des Herrn Hengstenberg, die sich überdies nicht auf die kirchlichen Zustände Preußens beschränkt, sondern auch in die kirchlichen Zustände anderer deutschen Länder, deren kirchliche Gesetze sie nicht einmal kennen kann, verdammend und aufreizend einzugreifen unterfängt. Ein solches Verfahren ist offenbar, nach der in meiner Schrift vorausgegangenen Erörterung, in welche der Berichterstatter aus Westphalen klüglich nicht-eingehen zu wollen erklärt, ein ungesetzliches. Wie nun abhelfen? Von wissenschaftlicher Widerlegung eines Blattes, dessen Waffen Verdächtigung und Verdammung sind, kann keine Rede sein. Ist es wahr, daß der Andersdenkende keinen gesetzlichen Anspruch auf Geltung hat: so bleibt sein Standpunkt ein ungesetzlicher und damit unerlaubter, er mag thun und sagen was er will! Es bleibt also, zumal in einem der Censur unterworfenen Lande, nichts weiter übrig, als das Verbot des Ungesetzlichen. Das Ungesetzliche trifft aber im vorliegenden Falle die Evangelische Kirchenzeitung. Darauf nur bezieht es sich, wenn ich S. 109 meiner Schrift sage: „Man solle dem lästerlichen aufreizenden, vergifteten und vergiftenden Blatte und seinem Herausgeber, dem Herrn Hengstenberg! den Mund stopfen, und durch die That zeigen, daß es ein Ernst sei, dem Deutschen Protestantismus sein nicht durch Brittenthum verkümmertes Recht zu lassen". Die letzteren Worte machen es für jeden, der nur begreifen will, begreiflich genug, daß es sich nicht um das Verbieten eines Blattes, sondern um das Verbieten eines ungesetzlichen Hervortretens mit verderblichen und aufreizenden Maximen handelt, zu deren Organe die Evangelische Kirchen-Zeitung sich hergibt. Die Charakteristik dieses Blattes ist aber von mir im Wesentlichen mit solchen Worten gegeben, welche einstmals im sechszehnten Jahrhunderte die protestantischen Fürsten Deutschlands zur Bezeichnung eines Verfahrens, gleich dem der Evangelischen Kirchen-Zeitung, gebraucht haben, wie schon ein Blick in die gleich auf den folgenden Seiten 110 und 111 zu lesende Erklärung, welche diese Fürsten 1566 dem Kaiser abgaben, beweisen kann.

Daß Hr. Hengstenberg meine sämmtlichen Schriften, nicht blos meine exegetischen, ungünstig beurtheilt, glaube ich nicht nur, ich hoffe es vielmehr mit Zuversicht; denn offenbar könnte ich nur in Folge einer groben Verirrung von meinem theologischen Standpunkt auf den des Hrn. Hengstenberg gerathen sein. Es ist übrigens die betreffende Aeußerung recht charakteristisch für den Hrn. Berichterstatter aus Westphalen, welcher sich überredet: ich habe, von Hengstenberg's, für mich ganz nichtigen, Autorität getroffen, laut aufgeschrien. Die Literarische Zeitung habe ich als ein knifflges, d. h. keine lauteren und offenen Tendenzen verfolgendes und darum Unheil stiftendes Blatt bezeichnet; und es ist bekannt, daß ich, dem alles Unredliche und Gleisnerische verächtlich ist, nicht allein so denke. Der wahren, freien, offenen, aus geistigem Streben hervorgehenden Wissenschaft bin ich dagegen noch nie, auch bei meinen wissenschaftlichen Gegnern nie irgend hemmend in den Weg getreten, und eben so ferne habe ich mich stets von aller Verdammung Anderer blos um ihres Glaubens willen gehalten.

Der Grundgedanke aber meines Schriftchens ist kein anderer, als der geschichtlich durchgeführte und zuletzt auf die Zeitverhältnisse angewandte Satz: „Gestattet der protestantischen Kirche Deutschlands ihre freie Entwickelung. Der deutsche Protestant hat ein Recht, dies zu fordern; nicht bloß, weil es ein unveräußerliches Recht des menschlichen Geistes ist; auch nicht bloß, weil der Geist der Zeit unaufhaltbar dazu drängt; sondern auch darum, weil ihm diese Entwickelung, wie sie im Wesen des deutschen Protestantismus und selbst in Luther's Vorgange, der amore et studio elucidandae veritatis in nomine domini nostri Jesu Christi auftrat, ihren Grund hat, durch den Augsburgischen Religionsfrieden vom Jahre 1555 und die deutsche Bundesakte von 1815 bis auf die Gegenwart herab gesetzlich zugesichert ist, das Ungesetzliche also auf Seiten der Gegner dieser Entwickelung liegt. Ruhe und Friede in Deutschland kehren dauernd nicht eher zurück, als bis diese tief in alle Verhältnisse der Gegenwart eingreifende Forderung erfüllt ist". Und dafür wage ich es zu bürgen, im Vertrauen auf den Menschengeist und auf die Geschichte d. h. auf die Erfahrung von Jahrtausenden.

Dr. Credner.

*) Ob unser Korrespondent, der freilich so gut an den Folgen der Erbsünde leiden wird, wie der Professor Credner, irgend etwas in dem Schriftchen verdreht habe, wissen wir nicht, da uns dasselbe nicht zu Gesicht gekommen. Wir sind aber um so mehr vom Gegentheil überzeugt, als die Hauptvorwürfe, daß Hr. Credner der „lästerlichen" ꝛc. Evang. Kirchenzeitung und seinem Herausgeber den Mund stopfen wolle, und zweitens, daß er die Literarische Zeitung ein knifflges, unredliches Blatt genannt habe, in dem eigenhändigen Schreiben des Hrn. Prof. Credner ihre volle Bestätigung finden. Was will also Hr. Credner mit seiner „Berichtigung"? Glaubt er, daß sie ihn rechtfertige? Wir wollen sehen.

Ein protestantischer Professor an einer deutschen Universität stellt das Verlangen, die Regierung, denn nur sie kann vernünftiger Weise gemeint sein, solle einem andern protestantischen Professor an einer andern deutschen Universität den Mund stopfen, das heißt, um einen etwas anständigeren Ausdruck zu gebrauchen, das Schreiben verbieten. Ein protestantischer Theolog setzt also gewissermaßen die Schriften eines andern protestantischen Theologen in Bausch und Bogen auf den *Index*. Einen andern Sinn können wir in dem ordinären Ausdrucke „den Mund stopfen" nicht entdecken. Und diese unwürdige Anforderung ist dem Hrn. Professor nicht etwa in böser Stunde, in raschem Zorn entfahren; er bereut sie nicht etwa; nein, er wiederholt sie, er findet sie sogar in den preußischen Gesetzen begründet! Die Evang. Kirchenzeitung ist seinen ausdrücklichen Worten nach etwas Ungesetzliches, und die preußische Regierung hat somit sehr Unrecht gehabt, das ungesetzliche Bestehen derselben so lange zu dulden. Nun, hat denn unser Korrespondent mehr gesagt?

Eben so begründet ist, wie ein Jeder, der Augen hat, sich überzeugen kann, der zweite Vorwurf unseres Korrespondenten: Hr. Prof. Credner nennt die Literarische Zeitung ein knifflges, unredliches Blatt. Denn wenn Hr. Credner auch nicht dasselbe Wort („unredlich") gebraucht, so gebraucht er dafür ein anderes, das um kein Haar weniger sagt. Also noch einmal: was will der Hr. Professor mit seiner „Berichtigung"? Begreif's, wer kann.

Die Literarische Zeitung wird in den Augen der Besonnenen, die nicht an der rabies Theologorum leiden, durch das Urtheil des Hrn. Credner nicht verlieren; auch fehlt es dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern, wenn sie von dem unwürdigen Angriffe Notiz nehmen wollen, nicht an Waffen, um sich selbst zu vertheidigen und den schwachen Gegner aus dem Felde zu schlagen. Wir wollen also kein Wort darüber verlieren. Aber tief beklagen müssen wir, daß eine so gemeine Gesinnung in der deutschen Literatur eingerissen ist; tief beklagen, daß sie namentlich auch unter einem Theile der protestantischen Theologen eingerissen ist, die jetzt ganz besonders verpflichtet sind, ein gutes Beispiel zu geben und der Welt zu zeigen, daß sie das Evangelium der Liebe auch mit dem Herzen erfaßt haben. A. d. R.

Börsencourse der Staatspapiere und Aktien.

Amsterdam, 4. Dez. 2½% Int. 59¼; Handelsg. 157⅞; Ardoin. 22⅞; 4% Hope 90¼; Eisenb.-Akt. Amst.-Rott. —; Arnh. 113½; Disconto 5½%.

Berlin, 2. Dez. 3½% St.-Sch.-Sch. 98¼ Br., 97¾ G.; Präm.-Sch. — B., 85¼ G.; Eisenb.-Akt. Berl. Anh. — Br., 116½ G. 4% Prior.-Obl. 99 G.; 5% Düss.-Elb. 96 Br., 95 G. 4% Prior.-Obl. 97¼ Br., 96¾ G.; Rhein. 86 Br., — G.; 4% Prior.-Obl. 97 Br.

Frankfurt, 5. Dez. Holl. Int. 59⅞; Oesterr. Met. 5% 111¾ G., 4% 101 Br., 3% 77 Br.; 500 Fl.-L. 161¼ Br.; B.-A. 1931 Br. 1929 G.; Span. 3% 32¼; Eisenb. Taun. 376.

Wien, 29. Nov. Met. 5% 111, 4% 100½, 3% 76; Loose 1834. 160, 1839. 127⅞; Bankakt. 1605., Nordb. 191.

Paris, 3. Dez. Rente 3% 82,25; 5% 116,70; Span. 5% —, 3% —.

London, 3. Dez. 3% Cons. 95¼.

Madrid, 26. Nov. M. 3% 36.

Frucht-, Getreide- und Oe-Preise.

Amsterdam, 3. Dezember. Weizen und Roggen ohne Handel. — Gerste flau; 114pfd. schles. fl. 190. — Hafer still; 87pfd. fein. fl. 145. — Buchweizen in den besten Sorten keinen Umgang; ausländische preishaltend und verkauft; 114, 117pfd. holst. fl. 240, 250.

Kohlsaat: alt. elve. 60½ L; auf 9 Faß im Dez. und April 68 L. — Leinsaat wie früher; 109, 110pfd. riga. fl. 265.

Rüböl gleich und auf Lieferung sehr angenehm; per 6 Woch. fl. 39¼; effekt. fl. 38; per Absolgebrief fl. 37¾ à ½; Mai fl. 38½ à 37¾; Sept. fl. 36½. — Leinöl per 6 Woch. fl. 28; effekt. fl. 27. — Hanföl per 6 Woch. fl. 32; effekt. fl. 31.

Neuß, 5. Dez.	Thl.	S.	Pf.		Thl.	S.	Pf.
				Rüböl p. Mai 1845	35	15	—
Weizen . . .	3	2	—	dito pr. Okt. .	—	—	—
Roggen . . .	2	16	8	Leinöl pr. Ohm .	30	15	—
Wintergerste . .	1	25	—	Rübkuchen p. 1000			
Sommergerste .	1	23	—	Stück Stampf	43	—	—
Buchweizen . .	2	7	—	Preßkuchen pr. 2000			
Hafer	1	1	8	Pfd.	37	—	—
Erbsen . . .	3	20	—	Leinkuchen pr. 2000			
Rappsaamen . .	4	6	—	Pfd.	53	—	—
Kartoffeln . . .	—	27	—	Branntwein p. Ohm			
Heu p.C.v.110Pf.	1	—	—	18 Gr. . . .	16	15	—
Kleiner Saamen	3	26	—	Gereinigtes Oel	38	15	—
Rüböl p. Ohm à 282				Stroh p Schock v.			
Pf. o. F. . .	36	22	6	1200 Pf. . .	6	—	—

Civilstand der Stadt Köln. — 2. Dez. 1845

Geburten. Anna Maria, T. v. Heinr. Moers, [illegible], Tagl., Follerstr. — Joh., S. v. Joh. Deuz, Tagl., Altengr. — Agnes, T. v. Wilh. Roperz, Schuster, Mariengarteng. — Gertr., T. v. Martin Hoffmann, Stuckaturer, gr. Spitzeng. — Joh. Hub., S. v. Paul Gehlen, Bäcker, Mühlenbach. — Wilh. Franz Xavier Hub., S. v. Barthol. Paffenholz, Bäcker, Johannstr. — Adelh., T. v. Joh. Bapt. Lüttgen, Buchdrucker, Ursulastr. — Anna Maria, T. v. Joh. Malzmüller, Buchdrucker, Weideng. — Franz Jos., S. v. Joh. Bernickel, Fuhrm., Weideng. — Konr. Hub., S. v. Joh. Balzer, Schlosserm., Johannstr. — Joh. Bapt. Wilh. und Elisab., Zwill. v. Joh. Harperath, Priv.-Sekretär, Tempelstr. — Louise, T. v. Aug. Müller, Handelsm., Thieboldsg. — Ein unehel. Mädchen.

Sterbefälle. Peter Pickel, ohne Gew., 79 J. alt, Wittwer, Hämerg. — Gertr. Köder, Faßbinder, 65 J. alt, verheir., unter Kalenh. — Anna Maria Richarz, geb. Schieffer, 82 J. alt, unter Kalenh. — Math. Hartenberg, Faßbinderm., 48 J. alt, verheir., Straßburgerg. — Wilh. Jos. Geyr, 8 J. alt, Severinstr. — Heinr. Radermacher, Schreiner, 38 J. alt, verheir., Euleng. — Joh. Hub. Gehlen, 16 St. alt, Mühlenbach. — Maria Frieder. Louise Jakob. Weidtmann, 18 J. alt, unverh., Drusiusg. — Julius Eugen Simons 7 M. 17 T. alt, Neumarkt. — Ein unehel. Mädchen.

Schiffahrts-Anzeige. — Köln, den 6. Dez. 1845.

Angekommen: C. Königsfeld von Duisburg.

In Ladung: Nach Ruhrort bis Emmerich J. W. Hack; nach Düsseldorf bis Mülheim an der Ruhr L. Ducoffre; nach Andernach und Neuwied G. Krämer u. C. Schäfer; nach Koblenz und der Mosel J. Zeiler; nach Bingen H. Harling; nach Mainz J. A. Messinger; nach dem Niedermain Ph. Würges; nach dem Mittel- und Obermain M. Roth; nach Heilbronn L. Heuß; nach Kannstadt und Stuttgart —; nach Worms und Manheim J. Jonas.

Ferner nach Rotterdam Kapt. Haasters Köln Nr. 22, nach Amsterdam Kapt. Peer Köln Nr. 13.

Emmerich vorbeigefahren den 4. Dez.: A. Holthaus von Antwerpen nach Neuß und Köln mit 2963 Ctr.; Kapt. Range, Brigg „Hoffnung" von Stettin nach Köln mit 4670 Ctr.; Kapt. Linkewitz von Rotterdam nach Wesel und Köln mit 2963 Ctr.; Kapt. Prenger von Rotterdam nach Köln mit 6124 Ctr.; Kapt. Breunks von Amsterdam nach Köln mit 5672 Ctr.

Brodpreis der Stadt Köln

vom 7. bis zum 13. Dezember 1845.

Ein Schwarzbrod, wiegend 8 Pfund, soll kosten 7 Sgr. 5 Pf.

Köln, den 6. Dezember 1845.

Der königliche Polizei-Direktor, Heister.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Amtliche Bekanntmachungen.

Konstantin Hoppe, Sohn von Heinrich Hoppe, welcher bei einem Gutsbesitzer zu Niederembt in Diensten war, hat sich am 14. Sept. c. von dort heimlich entfernt, ohne daß bis jetzt, ungeachtet aller Nachforschungen, über sein Verbleiben etwas zu ermitteln gewesen ist. Unter Mittheilung dessen Signalements ersuche ich Diejenigen, welchen der gegenwärtige Aufenthalt desselben bekannt sein möchte, mich davon in Kenntniß zu setzen.

Signalement. Alter, 15 Jahre; Größe, 3 Fuß 6 Zoll; Haare, dunkelbraun; Augen, schwarz; Nase, klein und breit; Mund, breit; Gesicht, rund, etwas Sommersprossen; Gesichtsfarbe gesund. Derselbe war bei seiner Entfernung bekleidet mit einem alten blauen Kittel, einer weißen Hose von Sommerstoff, einer Weste von schwarzem Grund mit Punkten, alten Socken, guten ledernen Schuhen und einem baumwollenen Hemde.

Köln, 1. Dez. 1845. Der königl. Ober-Prokurator.
Für denselben: Der Staats-Prokurator Müller.

Am 23 v. M. hat sich die Dienstmagd Maria Sibylla Gyssen aus Güsten bei Jülich aus dem Hause ihrer Dienstherrschaft in hiesiger Stadt, ohne Angabe wohin, entfernt, und hat bisher ihr gegenwärtiger Aufenthalt nicht ermittelt werden können. Da nach Aussage von Personen, die zuletzt mit der rc. Gyssen zusammen gewesen, vermuthet werden muß, daß sich letztere selbst auf irgend eine Weise das Leben genommen habe, so ersuche ich unter Mittheilung deren Signalements alle Diejenigen, welche nähere Aufschlüsse in dieser Beziehung zu geben wissen, mir oder der nächsten Ortsbehörde davon Anzeige zu machen.

Signalement. Alter, 23 Jahre; Größe, 5 Fuß 1 Zoll; Haare, dunkelbraun; Augenbraunen, schwärzlich; Augen, braungrau; Nase, klein und gebogen; Mund, gewöhnlich; Zähne, schön; Gesicht und Kinn, rund. Sie hatte an der Oberlippe so wie über dem rechten Auge auf der Stirne eine Narbe. An Kleidung trug dieselbe bei ihrer Entfernung wahrscheinlich: einen Merino-Damen-Mantel, eine Haube mit weißem seidenen Bande, einen gestickten nesselnen Kragen, ein grau wollenes Kleid, ein weiß wollenes und ein weißes Pique-Unterkleid, weiße Strümpfe, schwarze Zeugstiefel, ein leinenes Hemd gez. mit S. G., ein goldenes Kreuz an schwarzem Bande, ein goldenes Collier und goldene Brosche, kleine goldene Ohrringe; außerdem hatte dieselbe ein Gebetbuch (Philothea) bei sich.

Köln, 2. Dez. 1845. Der königl. Ober-Prokurator.
Für denselben: Der Staats-Prokurator, Müller.

In dem am 19. Nov. d. J. zwischen Deutz und Mülheim gestohlenen Brief-Felleisen, befand sich unter Anderm eine silberne Cylinderuhr mit Goldrande; die hintere Platte derselben ist fein gereift und in der Mitte eine schlichte Stelle; dieselbe hat ein silbernes Zifferblatt mit römischen Ziffern und goldenen Zeigern; auf der innern Cuvette befinden sich die Worte: Echappement à cylindre, quatre trous en pierres; in der Mitte der Cuvette befinden sich zwei Löcher, das eine zum Aufziehen der Uhr, das andere zum Richten der Uhrzeiger. Sollte Jemand über den Verbleib dieser Uhr Auskunft geben können, so ersuche ich mir oder der nächsten Ortsbehörde sofort Anzeige zu machen.

Köln, 4. Dez. 1845.
Der Instruktionsrichter, Landgerichtsrath, Kehrmann.

Bei der heute planmäßig vorgenommenen „neunzehnten", öffentlichen Verloosung der für das Jahr 1846 zur Einlösung kommenden, städtischen Obligationen, sind die Nummern: 5, 8, 26, 47, 63, 83, 88, 111, 153, 203, 256, 264, 279, 280, 283, 296, 416, 443, 454, 457, 466, 502, 544, 558, 592, 597, 642, 655, 676, 693, 698, 723, 749, 784, 795, 809, 826, 831, 844, 887, 888, 895, 900, 941, 947, 949, 964, 989, 999, 1000, 1029, 1031, 1068, 1081, 1225, 1227, 1242, 1258, 1281, 1307, 1323, 1361, 1363, 1389, 1401, 1453, 1481, 1502, 1533, 1535, 1537, 1557, 1558, 1568, 1569, 1599, 1627, 1659, 1660, 1686, 1695, 1721, 1731, 1742, 1778, 1782, 1790, 1797, 1800, 1815, 1837, 1902, 1923, 1946, 1988, 1996, 2011, 2022 herausgekommen, deren Betrag vom 2. Januar k. J. ab, an jedem Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von Morgens halb 10 Uhr bis Mittags halb 1 Uhr, bei der Stadtkasse gegen Aushändigung der Obligationen und des einen, noch nicht erfallenen Zins-Coupons, in Empfang genommen werden kann. Vom 1. Januar 1846 ab, findet keine fernere Zinsenzahlung für die oben genannten Nummern mehr Statt.

Köln, 2. Dez. 1845.
Königl. Ober-Bürgermeister-Amt. Steinberger.

Bei Karl Winter in Heidelberg ist erschienen:

Dr. **Heinrich Dittmar**

Geschichte der Welt

vor und nach Christus

mit besonderer Rücksicht auf die Beziehungen und Zustände der welthistorischen Völker.

gr. 8. in vier Bänden. Erste Abtheilung. Preis 16 Ggr.

Der geehrte Verfasser, der durch seine in mehreren Auflagen erschienenen Lehrbücher der Weltgeschichte und der deutschen Geschichte bereits vielen Lesern bekannt und werth geworden ist, hat sich bei Bearbeitung dieses Werkes die Aufgabe gestellt, die Geschichte der Welt in ihrem tieferen organischen Zusammenhang für das allgemeine Bildungsbedürfniß darzustellen und diese Aufgabe mit einer Umsicht und einem geschichtlichen Takte zu lösen getrachtet, daß nicht leicht irgend eine wesentliche Thatsache oder bedeutsame Erscheinung in den Gebieten von Religion und Politik, Staat und Kirche, Weltbürgerthum und Volksthum, Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie, unberücksichtigt geblieben sein wird — vielmehr alle diese Beziehungen und Richtungen nach dem Prinzipe einer universellen **christlichen** Weltanschauung geeinigt und auf den gemeinsamen Lebensmittelpunkt zurückgeführt erscheinen, in welchem allein Maß, Verständniß und richtige Würdigung des menschlichen Wesens zu finden ist. Hiernach möchte dieses Werk vorzüglich solchen Freunden der Geschichte, welche den Entwicklungsgang der Menschheit zwar nach den Ergebnissen der Wissenschaft, aber in Uebereinstimmung mit dem Offenbarungswort kennen zu lernen und zu betrachten wünschen, mithin überhaupt christlich gebildeten Lesern aller Stände willkommen und zu empfehlen sein.

In der Fr. Linz'schen Buchhandlung in Trier ist erschienen und bei **J. E. Renard**, Buch- und Kunsthändler in Köln zu haben:

Kalender für Katholiken
auf das Jahr 1846.

Mit Beiträgen von Pfarrer Dersdorf, Professor Dr Michelis, Professor Laurn, G. Rintel u. m. A.

Mit 3 Stahlstichen und 9 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis eleg. brosch. 12 Sgr.

Licitation.

Auf Ansteben von Henrich Faßbender, Ackerwirth zu Pesch u. Konsorten sollen

Dienstag den 9. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf der Amtsstube des Unterzeichneten, Oben-Marspforten Nr. 7 dahier

die hiernach bezeichneten, in der Ortschaft und Feldflur von Sinnersdorf gelegenen Realitäten, nämlich:

a. die Gebäulichkeiten des zu Sinnersdorf gelegenen, sogenannten Brungshofes, mit unterliegendem Grunde und Boden, Scheune, Stallung und zwei Gärten;

b. ein Stück Ackerland von 22 Morgen 148 Ruthen 7 Fuß, gelegen auf'm Rattland;

c. ein Stück Ackerland von 3 Morgen 32 Ruthen 27 Fuß, gelegen im Dorf,

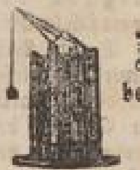
durch den unterzeichneten, hierzu kommittirten Notar, bei welchem Bedingungen und Taxe zur Einsicht offen liegen, öffentlich und meistbietend versteigert werden.

Claesen, Notar.

Sehr feines weißes und blaues Böhmisches Nähgarn, bei W. Aller, Sternengasse 26.

Zweite
Quartett-Unterhaltung
Dinstag, den 9. c. Abends 1/2 7 Uhr, im blauen Saale des Kasino.

Geselliger
Dombau-Verein,
Eigelstein Nr. 51.
Heute Sonntag Abends 7 Uhr Versammlung.



Freundschaftlicher
Dombau-Verein,
bei Hrn. **Lölgen,** Hochpforte Nr. 8.
Heute Abend 7 Uhr Versammlung.
Der Vorstand.

Café Restaurant,
la Bourse.

Heute Abend Große Harmonie der Gesellschaft
Colonia.
J. H. Halin.

Vorzüglich gute Butter in Fäßchen von 50—100 Pfd., gelber Schweizerkäse in ganzen, halben und viertel Laiben, Mainzer Sauerkraut in achtel, viertel und halben Ohmen, Linsen, Bohnen, geschälte Erbsen, neue Tafelrosinen, Krachmandeln, dicke Haselnüsse und Apfelkraut, bei W. Aller, Sternengasse 26.

Theater in Köln.

Sonntag den 7. Dezember:
Zum Erstenmale
Stadt und Land
oder
Der Viehhändler aus Oberösterreich.
Posse mit Gesang in 2 Akten, von F. Kayser.
Musik von Müller.

In der Buch- und Kunsthandlung von **J. E. Renard**, Minoritenstraße Nr. 17 in Köln, findet man vorräthig:

Patrologiae,

cursus completus sive Bibliotheca universalis, integra, uniformis, commoda, oeconomica, omnium **SS. Patrum, Doctorum** scriptorumque ecclesiasticorum qui ab aevo apostolico ad usque **Innocentii III.** tempora floruerunt; recusio chronologica omnium quae exstitere monumentorum catholicae traditionis per duodecim priora ecclesiae saecula, juxta editiones accuratissimas, inter se cumque nonnullis codicibus manuscriptis collatas etc. etc. **Accurante J. P. Migne,** Cursuum completorum in singulos scientiae ramos, editore, 4. Paris, 1844—45. Vollständig nebst griech. Texte, 300 Bände, Preis 1800 Franks. Die lat. Ausg. in 200 Bänden 1000 Franks. Jeder Kirchenvater ist auch einzeln zu haben. (Bis jetzt erschienen 49 Bände).

Die Glasgemälde.

in der Mariahilf-Kirche in der Vorstadt Au zu München. Herausgegeben von F. Eggert in München.

Die sieben Chorfenster, mit folgenden Darstellungen:

„Die Geburt, Kreuztragung, Kreuzigung und Grablegung Christi; Mariä Heimsuchung, Tod, Himmelfahrt und Krönung."

Preis per Blatt 8 2/3 Fuß hoch und 10 1/4 Zoll breit, 3 Thlr. 10 Sgr. Sorgfältig kolorirt 7 Thlr. 15 Sgr.

II. Abth. Die 12 Seitenfenster. Preis per Blatt 3 1/4 Fuß hoch und 7 1/4 Zoll breit, 2 Thlr. 15 Sgr., kolorirt 5 Thlr. 15 Sgr.

Die erschienenen ersten 3 Fenster bringen: „den Englischen Gruß, Mariä Vermählung und Christi Abschied.

Außerdem findet man daselbst eine Auswahl des Neuesten und Besten der in- und ausländischen Literatur, so wie der Erzeugnisse der zeichnenden Kunst, wobei Plastik und Malerei würdig vertreten werden.

Auszug aus dem meteorologischen Tagebuch des Dr. Garthe,
den 5. Dezember 1845.

Tageszeit der Beobachtungen.	Barometer auf 10° R. reducirt.	Therm. nach Reaum.	Maxim. der Wärme innerhalb 24 Stunden.	Minim. der Wärme innerhalb 24 Stunden.	Wind.	Witterung.
Mgs. 7 U.	27″ 7,‴11	+ 3,9			W	bedeckt.
Mtg. 1 —	27″ 8,‴04	+ 8,2	+ 8,5	+ 0,5	SW	z. bedeckt.
Abds. 9 —	27″ 9,‴21	+ 3,9			SW	heiter.
Mittel	27″ 8,‴12	+5,33				

Rheinhöhe am 6. Dez. 1845:
9′ 4″

Verantw. Herausgeb.: Prof. Bercht.
Druck von W. Clouth.
Expedition: St. Agatha Nr. 12.

The Athenaeum.

1845. Nov. 22. (No. 943.) p. 1129.

Senck. Bibl. Ffm.

Roy. Soc. Nov. 20.

A paper was, in part, read: "On the Magnetization of Light, and the Illumination of magnetic Lines of force, including the action of Magnets on Light, the action of electro-currents on Light, and general considerations," — by Mich. Faraday, Esq., D.C.L.

This paper will be concluded at the ensuing meeting, when we shall give an abstract of it.

Schon am 3. Nov. zeigte Faraday der Roy. Soc. seine Entdeckung an, wie das Athenäum vom 8. Nov. berichtet. (Poggend.)
[Ich konnte diese Anzeige nicht daselbst finden.]

121

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Inserat in die A. Z. Senck. Bibl. Ffm.

Dr. Carovè gegeben 25. XI. 24. Abends durch Dr. Ebner ab.
Inserirt in der A. Z. v. 29. Nov. (Beilage) nach Schönbeins Ankündigung der Farad. Entd. v. 18. Nov.)

In der Allg. Zeit. v. 19. Nov. ist eine Nachricht, (London 13. u. 14. Nov.) aus dem Sun mitgetheilt: "Faraday habe auf dem Wege des Experiments gefunden, was er so lange gesucht: das directe Verhältniß der Electricität und des Magnetismus zum Licht."

Daß Dr. Neeff in Frankfurt das Verhältniß der Elektr. (erhöhten) zu Licht und Wärme bereits seit dem 20. Juni ~~bereits vor ungefähr drei Monaten~~ gefunden, erhellt aus einer Druckschrift, von welcher die Allg. Z. vom 22. Sept. ~~[illegible]~~ auf S. 2118 eine kurze Anzeige der Resultate giebt, und welche damals an die Naturforscher versendet wurde, unter andern bei der Versammlung in Nürnberg. Was Faraday über dieses Verhältniß später gefunden, und auf welchem Wege, darüber sind die Ergebnisse demnächst zu erwarten. Wir sind höchst begierig darauf, da diese Entdeckung wahrscheinlich den Schlußstein bildet, zu dem, was seit Oersted über die Bedeutung der Electricität, und ihr Verhältniß zu den Weltkräften dem menschlichen Geiste aufgeschlossen worden ist.

13.

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Senck. Bibl. Ffm.

Bl. 3. 8. u. 9. u. 5. Dez. enthalten die Redakt. anzeige.

14.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

UB
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Senck. Bibl. Ffm.

Das Athenäum vom 6. Dec. enthält denselben Aufsatz wie die Times vom 29. Nov. [wovon der im Ph. beob. eine Uebersetzung ist.] Nur schliesst er:

"The author states, that he is still engaged in the prosecution of these inquiries."

---

10. Dec. Abends Faraday's Brief vom 4. Dec. erhalten.

---

11. Dec. Angekommen:

Pogg. 11s Heft, worin m. Abh.
— — 12 — — — — die erste Anzeige aus dem Athenäum.

"Das Athenäum vom 8. Nov. erzählt,
"dass Faraday seine Entdeckung
"am 3. Nov. der Roy. Soc.
"angekündigt habe."

Didaskalia v. 5.7 6. 3 d.

Bl. d. Phys. u. Gegenw. v. Dec. 12. u. 14.

15.

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Times 29 Nov. 1845

THE ROYAL SOCIETY.

At a meeting of this society, held on the 27th of November, the Most Noble the Marquis of Northampton, president, in the chair, Mr. Faraday's paper "On the Magnetization of Light, and the Illumination of Magnetic Lines of Force," was read.

For a long time past the author had felt a strong persuasion, derived from philosophical considerations, that among the several powers of nature which, in their various forms of operation on matter, produce different classes of effects, there exists an intimate relation; that they are connected by a common origin, have a reciprocal dependence on one another, and are capable, under certain conditions, of being converted the one into the other. Already have electricity and magnetism afforded evidence of this mutual convertibility; and, in extending his views to a wider sphere, the author became convinced that these powers must have relations with light also. Until lately his endeavours to detect these relations were unsuccessful; but at length, on instituting a more searching interrogation of nature, he arrived at the discovery recorded in his paper, namely, that a ray of light may be electrified and magnetized, and that lines of magnetic force may be rendered luminous.

The fundamental experiment revealing this new and important fact, which establishes a link of connexion between the great departments of nature, is the following:—A ray of light issuing from an argand lamp is first polarized in the horizontal plane by reflection from a glass mirror, and then made to pass for a certain space through glass composed of silicated borate of lead, on its emergence from which it is viewed through a Nichol's eyepiece, capable of revolving on a horizontal axis, so as to interrupt the ray, or allow it to be transmitted alternately, in the different phases of its revolution. The glass through which the ray passes, and which the author terms the dimagnetic, is placed between the two poles of a powerful electro-magnet arranged in such a position as that the line of magnetic forces resulting from their combined action shall coincide with, or differ but little from, the course of the ray in its passage through the glass. It was then found that if the eyepiece had been so turned as to render the ray invisible to the observer looking through the eyepiece before the electric current had been established, it becomes visible whenever, by the completion of the circuit, the magnetic force is in operation; but instantly becomes again invisible on the cessation of that force by the interruption of the circuit. Further investigation showed that the magnetic action caused the plane of polarization of the polarized ray to rotate; for the ray was again rendered visible by turning the eyepiece to a certain extent; and that the direction of the rotation impressed upon the ray when the magnetic influence was issuing from the south pole, and proceeding in the same direction as the polarized ray, was righthanded, or similar to that of the motion of the hands of a watch, as estimated by an observer at the eyepiece. The direction in which the rotation takes place will, of course, be reversed by reversing either the course of the ray or the poles of the magnet. Hence it follows that the polarized ray is made to rotate in the same direction as the currents of positive electricity are circulating, both in the helices composing the electro-magnet, and also as the hypothetical currents which, according to Ampère's theory, circulate in the substance of a steel magnet. The rotatory action was found to be always directly proportional to the intensity of the magnetic force, but not to that of the electric current; and also to be proportional to the length of that portion of the ray which receives the influence. The interposition of substances which occasion no disturbance of the magnetic forces produced no change in these effects. Magnets consisting only of electric helices acted with less power than when armed with iron, and in which magnetic action was consequently more strongly developed.

The author pursues the inquiry by varying in a great number of ways the circumstances in which this newly-discovered influence is exerted; and finds that the modifications thus introduced in the results are all explicable by reference to the general law above stated. Thus the effect is produced, though in a less degree, when the polarized ray is subjected to the action of an ordinary magnet, instead of one that derives its power from a voltaic current; and it is also weaker when a single pole only is employed. It is, on the other hand, increased by the addition of a hollow cylinder of iron, placed within the helix, the polarized ray traversing its axis being then acted upon with great energy. Helices act with equal power in any part of the cylindric space which they enclose. The heavy glass used in these experiments was found to possess in itself no specific magneto-inductive action.

Different media differ extremely in the degree in which they are capable of exerting the rotatory power over a polarized ray of light. It is a power which has no apparent relation to the other physical properties, whether chymical or mechanical, of these bodies. Yet, however it may differ in its degree, it is always the same in kind; the rotation it effects is invariably in one direction; dependent, however, on the direction of the ray and of the magnetic force. In this respect it differs essentially from the rotatory power naturally possessed by many bodies, such as quartz, sugar, oil of turpentine, &c., which exhibit the phenomena of circular polarization; for in some of those the rotation takes place to the right, and in others to the left. When, therefore, such substances are employed as dimagnetics, the natural and the superinduced powers tend to produce either the same or opposite rotations; and the resulting effects are modified according as they are cumulative in the former case, and differential in the latter.

In the concluding section of the paper the author enters into general considerations on the nature of the newly-discovered power of electricity and magnetism over light, and remarks that all these powers possess in common a duality of character which constitutes them a peculiar class, and affords an opening, which before was wanting, for the application of these powers to the investigation of this and other radiant agencies. The phenomena thus brought to light confirm the views entertained by the author relative to the constitution of matter as being spheres of power, for the operation of which the conception of a solid nucleus is not necessary; and leads to the presumption that the influence of magnetism on bodies which exhibit no magnetic properties consists in producing in them a state of electric tension tending to a current; while on iron, nickel, and other bodies susceptible of magnetism, currents are actually established by the same influence.

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

The official paper at Washington, the *Union*, of Wed day night, the 12th inst., thus replies to the charge m against the Government, 'That it seeks a war with land on the Oregon question,'—

"'What foundation is there for such a charge? this, and no more:—The President declared, nine mo ago, 'Our right to Oregon is clear and unquestionable.' put it to every man of candour, has the Administration if they please, the *Union*—done or said anything m Not one deed, not one word. On the question of r nakedly stated, the Administration has taken its posi That is all.'

"The *Union* then goes on to show that all previous ministrations had taken the same ground, and notably Mr. Clay, when Secretary of State, had declared in eq strong terms our absolute right to the whole of Orego the very despatch in which instructions were given to to the British Government the 49th parallel of latitude compromise.

"The inference from all this seems fairly to be, that withstanding the positive claim of right to the whole tory, this Government does not mean to shut the doo any expedient compromise.

"Our commercial matters still feel the influence of news by the Caledonia.

"Cotton continues dull with a downward tendency, flour is on the advance, and for best Genesee brands $6 is now readily obtained, and best samples of wheat at $1 per bushel.

"The receipt of flour down the North River cont very large, and if the season continues yet a wee two longer as mild as at present, the quantity be larger than ever before brought to ma The greatest activity prevails on the canals. Every of craft is in requisition, stimulated by the high price bread stuffs obtained here on arrival. Even old scows as worthless by the Canal Commissioners, have been va up, and are transporting their 200 or 300 barrels of a-piece.

"The canal tolls of course feel the effect of the activ business, and up to the 7th inst. had reached the am of $2,365,958, or only $80,000 less than the whole am of last year. The receipts for last week alone were $119 and they will probably average nearly that for every the navigation may remain unobstructed. It is estin that the sum total for the year will reach at least $2,600

"The weather in the South has been most favourabl cotton picking, and the crop bids fair to run up to the est quantity heretofore assigned to it.

"In money matters all is easy. The rates of exchan England continue low, as will be seen by the quotatio the annexed quotations:—

"Exchange on England was in moderate demand at to $109, and on France at 5.26¼ to 5.25.

GOVERNMENT SECURITIES.

"Friday Evening Nov.

		Off'd.	As
"United States Loan, 6 per Cent., 1862	...	$110\frac{1}{4}$	1
— 5 — 1853	...	$102\frac{1}{3}$	1

FOREIGN EXCHANGES.

"London	109 to $108\frac{3}{4}$
"Paris	5.25 — 5.26
"Amsterdam	$39\frac{5}{8}$—
"Hamburgh	$36\frac{1}{8}$— 36
"Bremen	79 —"

The New York correspondent of the *Nationa telligencer* writes as follows:—

"By letters from Washington I learn that it is whis in diplomatic but confidential circles that the Govern had lately offered to the British Minister to treat on th rallel of the 49th degree as the boundary, but that Mr kenham had declined the offer."

There had been further trouble amongst Mormons.

Another expedition to California, to start Arkansas, had been projected.

Our Canadian accounts are entirely destitu news. Lord Metcalfe had continued to improv health.

The disturbances in Sonora, which for a were quelled, have again broken out. In To the civil troubles continue, and in fact the whol public is torn by dissensions, to which its inh weakness gives birth, and which it cannot come.

The Camanchee Indians have renewed their rages in the department of Durango. Lette General Garcia Conde announced that he was a to disperse a band of American emigrants, who just crossed the Napeste, on their way to Calif and Oregon.

THE ADJOURNMENT OF THE BRITISH PARLIAM—The *Constitutionnel* contains a long article relative division in the British Cabinet upon the Corn Law que in which it argues that a dissolution is more than pro "The frequency," it says, "of Cabinet Councils, the l of the sittings, the exchange of visits on the part o Ministers, all bear witness to the vivacity of the st which has arisen between the two cheifs of the Admin tion; and the recent prorogation of Parliament plainly that Sir R. Peel was unable to contend against the agricu party. It appears certain that the Duke of Wellingto pousing the cause of that party, has declared his senti in the most undisguised terms, and the portion of the party which has submitted, but unwillingly, to the re of Sir R. Peel, encourages him in his resistance, in the hope of withdrawing from the Ministry the infidel, the tor, who conceals a Whig soul under Tory garments. haughtiness and pride of Sir R. Peel are well known. is accustomed to exercise uncontrolled authority ove party; he has frequently shown that he can brook ne resistance nor insubordination. If he is satisfied as necessity of a reform, if he has resolved to accomplish will never abandon his plans and personal views to sub the law of the aristocracy. He is, moreover, worn out the incessant obstacles which his own party throw i way; he is worn out with the double struggle which obliged continually to sustain against his friends as w his adversaries. His *amour propre*, as well as his health fers cruelly; he is weary of power, and we can well con will not be sorry to throw off the burden, which woul come doubly insupportable should the Duke of Welli

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

To Michael Faraday Esqr

D.C.L. F.R.S. Prof. Chem. Roy. Inst. &c. &c.

London.

postpaid.

17.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Senck. Bibl. Ffm.

Vor einigen Tagen habe ich mich beeilt, Ihnen durch die Post drei Exemplare einer kleinen Abhandlung zu schicken, welche ich zu Anfang September als Manuskript drucken ~~lassen~~ ließ und seitdem an ~~die Freunde der Physik~~ Naturforscher versendet habe; ⌐ Immer erwartend, daß ein Freund, dem ich die Hauptversuche gezeigt habe, nach London gehen würde, ~~persönlich~~ und Ihnen mit der Ueberreichung der Abhandlung zugleich als Zeuge des Phänomens dienen könnte, habe ich bis jetzt mit jener Zusendung gezögert, was ich jetzt sehr beklage. Denn neulich las ich in der Augsburger Allgemeinen Zeitung eine Notiz aus der Sun, „Sie hätten gefunden, was „Sie so lange gesucht, das directe Verhältniß der „Elektricität und des Magnetismus zum Licht, „und würden die Einzelheiten Ihrer Entdeckung „alsbald der Kön. Societät der Wissenschaften vorlegen." Wenn Sie den Titel meiner Abhandlung lesen: „über „das Verhältniß der elektrischen Polarität zu Licht „und Wärme," so werden Sie sich denken können, wie sehr ich überrascht war, daß einer der größten Naturforscher aller Zeiten, ⌐ ~~so kurz nach mir~~ einen höchst wichtigen Gegenstand, der bisher nur dürftig erforscht war, mit einer solchen Entdeckung bereichert hat, während ich kurz vorher so glücklich

⌐ Unter andern wurde sie am 19. Sept. ~~...~~ bei der Naturforscherversammlung in Nürnberg vertheilt; auch in der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 22. Sept. eine kurze Anzeige der Resultate gegeben. Ich bedaure, daß ich, der englischen Sprache unkundig, sie ~~Ihnen~~ nicht in einer Uebersetzung ~~...~~ überreichen kann.

⌐ dem ich mit der innigsten Verehrung zugethan bin;

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Frankfort on the Maine,

Senck. Biol. Ffm. Nov. 28th 1845.

Sir,

I had the honor some days ago of sending you by post three copies of a little treatise which I had printed ~~published~~ as a MS. at the beginning of last September, and which I have since transmitted to several natural philosophers; among others, to those assembled on the 19th of September at the 'Meeting of Natural philosophers' at Nuremberg. There was also inserted a brief notice of the results it contains in the Augsburg 'Allgemeine Zeitung' of the 22nd of September ~~the same month~~. I regret that my insufficient acquaintance with the English language prevented my handing it to you in a translated form. In the expectation that a friend, to whom I had shown the main experiments, would set out for London, who, with the delivery of the treatise might also have borne testimony to the phenomenon, I put off its transmission till the present time, which, I confess, I now much regret,* for I lately read in the Augsburg 'Allgemeine Zeitung' a notice taken from 'The Sun', that "you had discovered what you had so long sought; namely, the direct relation of electricity and magnetism to light, and intended shortly to lay your discovery before the Royal Society." If you have read the title of my treatise — "On the relation of electric polarity to light and warmth" — you will imagine how much I was surprised to find that one of the greatest natural philosophers of this or of any other age, & for whom ~~whose talents~~ I feel the profoundest veneration, had enriched a most important subject, but which has hitherto been but imperfectly investigated, with such a ~~a grand~~ discovery; whilst I, only a short time before, had also been so fortunate

(from the 20th of Dec to the 30th of August)

18.

war, daher wahres Verhältniß, wie mir und Andern scheint, ins Klare zu stellen. Da mir die ~~Bekanntheit~~ der Wahrheit über Alles am Herzen liegt, wie ~~ich~~ ich auch [derselben] ~~von~~ schon [innigst] überzeugt bin, so blieb mir jeder Gedanke von Eifersucht oder gar von Sucht nach kleinlichem Prioritätsstreit fern von der Seele. Daher konnte ich [nur] mit großer Freude sehen, [wie] ~~daß~~ es an der Zeit ist, daß die Wahrheit und die Einsicht sich neue Bahnen bricht. Ueberaus begierig bin ich [demnach] ~~daher~~, welche Einzelnheiten Sie, verehrtester Herr, in dieser Sache gefunden haben, und besonders auf welchem Wege das Experiment Sie sie gefunden haben. Ich zweifle nicht, daß unsere Untersuchungen sich gegenseitig bestätigen und bereichern werden, wenn sie, woran ich gleichfalls kaum zweifeln kann, im Gegenstande zusammen treffen.

Anerkennung

offenbar auch auf diesem Felde

Namentlich ~~…~~, ob auch Sie den Gedanken gehabt haben, mit dem Mikroskope zu beobachten.

Was meine Versuche betrifft, so sind sie hauptsächlich mit einem Apparate gemacht, der sich selbst bewegend die magnetelektrischen Wirkungen zeigt, und den ich in Poggendorff's Annalen 1839 beschrieben habe, [welcher Beschreibung] ~~von~~ damals die Annals of Electricity eine sehr unrichtige Uebersetzung enthalten. Wenn Sie ihn [auch] nicht besitzen, so lassen sich dennoch die Versuche ohne große Mühe nachmachen. Es ist übrigens bei dem Mechanikus Desaga in Heidelberg unter dem Namen "Neeff's Magnet-elektromotor" für 2 Lst. 3 sh. zu haben.

Nun erlaube ich mir noch [eine] ~~einige~~ Bitte an Ihre collegiale Güte. Ersteres, daß Sie meine Abhandlung, wenn Sie sie dessen für würdig halten, der Kön. Societät

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Senck. Bibl. Ffm.

as to place its real relation — as it seems to me and others — first in a clear light. As I have the acknowledgement of truth more at heart than all else — and which I am convinced is no less the case with yourself — nothing could be further from my mind than any feeling of jealousy or desire of contention for priority. I could therefore only see with real pleasure that truth and science, ~~as might be reasonably expected~~ had opened to itself in this domain also a new road. I am therefore most ~~eager~~ curious, respected Sir, to know what ~~for~~ facts you have discovered in this branch of science, and, especially, by what experiments they have been made: — whether you had also the idea of ~~making observations with~~ using the microscope. I do not doubt that our researches will mutually confirm and enrich each other, if, as I can also hardly doubt, they agree in their objects.

With regard to my experiments they have been made chiefly with an apparatus which, self-motive, ~~indicates~~ shows the magneto-electrical effects, and which I ~~have~~ described in 'Poggendorff's Annals' for 1839, of which description a very incorrect translation was contained at the time in the 'Annals of Electricity'. If you are not in possession of ~~it~~ this apparatus, the experiments may still be made without any great trouble. It may however be procured of the mechanicians ~~&~~ Dasaga at ~~of~~ Heidelberg, under the name of 'Neef's Magnet-electromotor'. The price is £ 2: 3: 0.

I venture now to make two requests, which I trust your kindness towards an humble fellow-laborer

19.

{gefälligst
überreichen möchten. Zweitens, daß Sie Ihre
Abhandlung, oder wenigstens einen Auszug
davon, sobald es sein kann, mir ~~[illegible]~~ gütigst
mittheilen wollten. ~~Bitte möchte ich Sie~~
~~um die Erlaubniß bitten, von dieser alsdann~~
~~eine Uebersetzung für Poggendorff's Annal~~
~~zu besorgen, oder doch wenigstens sie daselbst in~~
~~Beziehung auf meine Arbeit besprechen.~~

Ich ergreife diese Gelegenheit, um Sie
aufs Aufrichtigste von der unbegränzten
Verehrung zu versichern, mit welcher ich
stets verharren werde

Ihr

ergebenster Diener

Frankfurt a. M. ~~d.~~
1845. Nov. 28.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

~~überreichen möchten. Zweitens, daß Sie die Güte haben,~~
~~Ihre Abhandlung, oder wenigstens einen Auszug davon~~

in the vineyard will grant. First, to be so obliging as to present my treatise — if you should think it worthy — to the Royal Society; & secondly, to have the kindness to communicate to me your treatise, or at least an extract from it, as soon as ever you conveniently can.

I avail myself of this opportunity of assuring you of ~~[illegible]~~ the unbounded esteem and veneration with which I shall ever remain, Sir,

Your most obed[t] serv[t].

20.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main